



Für Einigkeit und Recht und Freiheit



Feierliches Gelöbnis von Soldatinnen und Soldaten
der Bundeswehr am 28. Mai 2026 auf dem Vorplatz
des Abgeordnetenhauses von Berlin

Inhalt

Editorial	2
Ansprache Cornelia Seibeld Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin	4
Grußwort Kai Wegner Regierender Bürgermeister von Berlin	10
Gelöbnisrede Jäger Martha S. Rekrutin der 2. Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung	14
Rede Oberstleutnant Maik Teichgräber Kommandeur des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung	20
Impressum und Bildnachweis	24

Editorial

Mit dem Feierlichen Gelöbnis der Rekruten des Wachbataillons vor dem Berliner Abgeordnetenhaus setzte sich eine noch junge Tradition fort. Bereits zum dritten Mal seit 2024 fand die Zeremonie an diesem besonderen Ort statt.

Angesichts neuer und ernsthafter Bedrohungen für Deutschland braucht unser Land eine leistungsfähige Bundeswehr, die seine Bürgerinnen und Bürger wirksam schützen kann. Berlin ist als Bundeshauptstadt und als Verkehrsknotenpunkt besonders gefährdet. Das Wachbataillon empfängt einerseits ausländische Staatsgäste mit militärischen Ehren und stellt bei der Würdigung hochrangiger politischer Verantwortungs-träger die Ehrenformation. Andererseits ist das Wachbataillon im Verteidigungsfall für den Schutz der Regierungsinstitutionen in Berlin zuständig.

Aus Respekt vor den Aufgaben und Leistungen des Wachbataillons hat die Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin auch in diesem Jahr wieder zum Feierlichen Gelöbnis eingeladen. Sie unterstreicht damit die besondere Verbundenheit Berlins mit dem Wachbataillon. Zugleich macht das Gelöbnis deutlich, worauf der Dienst der Soldatinnen und Soldaten gründet: auf der verfassungsmäßigen Ordnung des Grundgesetzes und der Verteidigung von Recht und Freiheit gegen äußere Bedrohung.

Damit dies gelingen kann, braucht es das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern, die bereit sind, Verantwortung im Dienst der Bundeswehr zu übernehmen. Dafür muss die Bundeswehr in der Mitte der

Gesellschaft präsent sein. Ein öffentliches Gelöbnis – zumal an einem so prominenten Ort – trägt dazu bei, die Verbindung zwischen Bundeswehr und Gesellschaft zu stärken. Zugleich macht es diejenigen sichtbar, die sich freiwillig zum Dienst verpflichtet haben und damit Vorbild für andere sein können. Denn die Bundeswehr braucht auch künftig Frauen und Männer, die bereit sind, in ihren Reihen zu dienen.

Das Feierliche Gelöbnis bot daher den passenden Anlass, den 30 Rekrutinnen und Rekruten dieses Jahrgangs für ihre Bereitschaft zum Dienst in den Streitkräften zu danken und ihnen Anerkennung auszusprechen. Dazu gehörte es, den vielen anwesenden Angehörigen und engen Freunden Respekt für ihre Unterstützung der Soldatinnen und Soldaten zu erweisen. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Berliner Stadtgesellschaft erwiesen den Rekrutinnen und Rekruten ihre Anerkennung.

Die vorliegende Broschüre dokumentiert die Beiträge der Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin, Cornelia Seibeld, des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Kai Wegner, des Kommandeurs des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung, Oberstleutnant Maik Teichgräber, sowie die Gelöbnisrede der Rekrutin Martha S.

Die Reden verdeutlichen die Bedeutung dieses Tages und die enge Verbundenheit zwischen Berlin, seinen demokratischen Institutionen und den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr. Diese Verbundenheit steht für die gemeinsame Verantwortung für Freiheit, Demokratie und die Sicherheit unseres Landes.



»Dass deutsche Soldatinnen und Soldaten heute vor dem Abgeordnetenhaus ihr Gelöbnis ablegen, hat daher eine besondere Symbolkraft. Kaum ein anderer Ort in Deutschland erinnert so eindringlich wie Berlin daran, dass Freiheit niemals selbstverständlich ist.«

Ansprache

Cornelia Seibeld

Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin

Ich möchte zuerst zu diesem besonderen Anlass die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr begrüßen, die heute hier ihr Gelöbnis ablegen.

Sehr geehrter Herr Brigadegeneral Busch, mein persönlicher Dank geht an Sie, stellvertretend für die Bundeswehr, die diese Veranstaltung heute hier erst möglich gemacht hat, insbesondere an das Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung und an das Stabsmusikkorps der Bundeswehr.

Mit dem Grundgesetz hat sich Deutschland am 23. Mai 1949 – also vor fast genau 77 Jahren – bewusst zur Unantastbarkeit der Menschenwürde, zu Freiheit und Demokratie bekannt.

Dass deutsche Soldatinnen und Soldaten heute vor dem Abgeordnetenhaus ihr Gelöbnis ablegen, hat daher eine besondere Symbolkraft. Kaum ein anderer Ort in Deutschland erinnert so eindringlich wie Berlin daran, dass Freiheit niemals selbstverständlich ist.

Unmittelbar vor diesem Haus verlief über Jahrzehnte die Berliner Mauer. 155 Kilometer Beton und Stacheldraht zogen sich als Todesstreifen durch die gesamte Innenstadt und umschlossen West-Berlin. Ein Symbol der Menschenverachtung, der Unterdrückung und der Teilung unseres Landes. Hier wurde sichtbar, was es bedeutet, wenn Menschen ihrer Freiheit, ja sogar ihres Lebens, beraubt werden. Zwischen 1961 und 1989 kamen allein an dieser Grenze mindestens 140 Menschen bei Fluchtversuchen ums Leben.

»Der Freiheitswille
von Menschen siegt
am Ende über
Einschüchterung,
Gewalt und Terror.«

Welche Kraft der Wille zur Freiheit entfalten kann, wurde im Herbst 1989 deutlich sichtbar. Hunderttausende Menschen gingen in der gesamten DDR friedlich für Demokratie, Selbstbestimmung und freie Wahlen auf die Straße. Dass die Mauer fiel und Deutschland wiedervereinigt werden konnte, bleibt ein

Triumph von Mut und Freiheitswillen und zeigt, dass keine Diktatur ewig Bestand hat. Der Freiheitswille von Menschen siegt am Ende über Einschüchterung, Gewalt und Terror.

Weltweit steigt die Zahl der Autokratien und Diktaturen, und gleichzeitig nimmt die Anzahl der Demokratien ab. Menschenwürde, Freiheit und Demokratie müssen also auch heute weltweit erkämpft und verteidigt werden. Die Begegnungen mit Dissidentinnen und Dissidenten aus autoritär regierten Staaten beim World Liberty Congress hier im Abgeordnetenhaus im vergangenen Herbst haben eindrucksvoll gezeigt, wie verletzlich diese Werte sind – und wie mutig die Menschen sind, die für sie eintreten.

Das gilt auch für unsere freiheitliche demokratische Grundordnung. Sie bleibt von den weltweiten Entwicklungen unserer Zeit nicht unberührt. Die internationale Sicherheitsarchitektur, auf die wir uns über Jahrzehnte verlassen konnten, gerät zunehmend unter Druck. Nicht nur der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt auf dramatische Weise, wie das Recht des Stärkeren wieder an Einfluss gewonnen hat.

Wir erleben, dass Grenzen infrage gestellt, internationales Recht missachtet und demokratische Gesellschaften bedroht werden. Damit stehen auch unsere transatlantischen Bündnisse und die gemeinsame europäische Sicherheitsordnung vor neuen Herausforderungen.

Diese Entwicklungen verändern auch die Diskussionen in unserem Land. Wir sprechen wieder über Wehrhaftigkeit, über Verteidigungsfähigkeit und auch über die Frage, welche Verantwortung Bürgerinnen und Bürger für den Schutz unseres Gemeinwesens tragen. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung über den Wehrdienst und über die



Frage, welchen Beitrag jede und jeder Einzelne für unsere Gesellschaft und unsere Sicherheit leisten kann. Dahinter steht auch eine unbequeme Frage: Was dürfen wir einer jungen Generation zumuten?

Jahrzehntelang schien es selbstverständlich, dass Frieden, Freiheit und Sicherheit dauerhaft garantiert seien. Viele von uns sind mit der Hoffnung aufgewachsen, dass Krieg und militärische Bedrohung in Europa dauerhaft der Vergangenheit angehören. Aber diese Gewissheiten tragen heute nicht mehr.

Ja, wir verlangen jungen Menschen etwas ab, wenn wir über Dienstbereitschaft, Verantwortung und die Verteidigung unserer Grundwerte sprechen. Aber eine freie Gesellschaft kann nicht erwarten, dass



Menschenwürde, Freiheit und Demokratie ohne persönlichen Einsatz dauerhaft bestehen bleiben. Diese Werte leben nicht von Institutionen und Gesetzen. Es gibt sie nicht umsonst. Und sie lassen sich auch nicht vom Sofa aus verteidigen.

Das Grundgesetz entfaltet seine Kraft auch nicht allein durch seine Worte, sondern durch Menschen, die bereit sind, unsere Grundwerte zu leben und zu schützen – im Parlament, in der Gesellschaft und im Dienst für unser Land.

»Die Bundeswehr ist fest in unsere demokratische Ordnung eingebunden. Sie ist eine Parlamentsarmee. Ihr Handeln ist an die Prinzipien unseres Rechtsstaats und des Völkerrechts gebunden.«

Sehr geehrte Rekrutinnen und Rekruten!
Die Bundeswehr ist fest in unsere demokratische Ordnung eingebunden. Sie ist eine Parlamentsarmee. Ihr Handeln ist an die Prinzipien unseres Rechtsstaats und des Völkerrechts gebunden. Das unterscheidet Streitkräfte in einer Demokratie von den Armeen autoritärer Staaten.

Sie haben sich bewusst entschieden, eine besondere Aufgabe in unserer Gesellschaft zu übernehmen. In einer freien Demokratie ist der Dienst für das Gemeinwesen niemals selbstverständlich. Denn Freiheit bedeutet auch, den eigenen Lebensweg selbst bestimmen zu können.

Ihr Gelöbnis ist weit mehr als eine bloße Formalität. Es ist ein persönliches Versprechen. Ein Versprechen, sich für andere einzusetzen. Ein Versprechen, Verantwortung zu tragen. Und auch ein Versprechen, im Ernstfall für unser Land einzustehen. Ich habe den höchsten Respekt vor Ihnen, die Sie bereit sind, Verantwortung für unser Gemeinwesen und die Sicherheit anderer zu übernehmen und Ihre persönlichen Interessen zurückzustellen. Wer sich wie Sie in den Dienst unseres Landes stellt und unsere demokratischen Grundwerte schützt, verdient unser aller Anerkennung und Wertschätzung.

Der Dienst in der Bundeswehr zeigt seinen Wert nicht nur in der Landes- und Bündnisverteidigung. Er zeigt sich auch dort, wo Menschen ganz konkret auf Hilfe angewiesen sind. Viele Berlinerinnen und Berliner haben dies erst vor Kurzem nach dem linksextremistischen Terroranschlag auf das Stromnetz im Südwesten erlebt, als Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr schnell und verlässlich Unterstützung geleistet haben.

Gerade in Berlin wissen wir, dass Menschenwürde, Freiheit und Demokratie niemals selbstverständlich sind. Sie brauchen Menschen, die bereit sind, für sie einzustehen. Ihnen gilt daher heute unser Respekt und unser Dank. Ich wünsche Ihnen für Ihren weiteren Weg Kraft, Mut und Vertrauen in die Bedeutung Ihres Dienstes. Vielen Dank, dass Sie diesen wichtigen Dienst für unser Land und unsere Demokratie leisten.



»Die Zeitenwende bedeutet, dass wir unsere Bundeswehr stärker unterstützen, dass wir dafür sorgen, dass Deutschland verteidigungsfähig wird. Ich glaube, dass diese Investitionen, die jetzt getätigt werden, lange überfällig waren.«

Grußwort

Kai Wegner

Regierender Bürgermeister von Berlin

Für Sie, Rekrutinnen und Rekruten, und für Ihren Wehrdienst ist heute ein wichtiger, ja ein besonderer Tag, denn heute werden Sie geloben, »der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen«.

Es ist noch gar nicht lange her, dass Sie Ihren Dienst beim Wachbataillon angetreten haben. Sie kamen aus dem zivilen Leben. Und Sie zogen in die Julius-Leber-Kaserne ein. Damit haben Sie eine Ihnen bisher unbekannte, für Sie neue Welt betreten. Bei der Bundeswehr tragen Sie nun eine Uniform. Und Sie leben jetzt in einer Stube in der Kaserne gemeinsam mit Ihren Kameradinnen und Kameraden. Das ist eine Umstellung. Sie haben gelernt, wie man ein Gewehr zerlegt und reinigt. Sie leisten Formaldienst. Und Sie hören viele Abkürzungen, die für die Bundeswehr typisch sind: beispielsweise UvD, EPa und ZDv. Ihr Tagesablauf wird jetzt bestimmt von zentralen Dienstvorschriften, von Befehl und Gehorsam. Das alles ist für Sie neu. Und Sie gewöhnen sich nach und nach daran.

Ich sage das, weil ich mich gut in Sie hineinversetzen und Ihre Gefühle nachempfinden kann. Denn ich habe selbst meinen Wehrdienst geleistet. Ich war also in einer ähnlichen, nein, in derselben Situation wie Sie.

Sie haben sich freiwillig für den Dienst bei der Bundeswehr entschieden. Ich gehe davon aus, dass Sie sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht haben. Sie werden das Für und Wider abgewogen haben. Sie werden Ihre Familien und Freunde um Rat gefragt haben. Letztlich haben Sie Ihre Entscheidung für den Wehrdienst gefällt. Ich danke Ihnen herzlich für diese Entscheidung, für Ihre Bereitschaft, diesen Dienst zu leisten, dafür, dass Sie Verantwortung übernehmen. Ich danke auch Ihren Familien. Denn Sie können Ihren Dienst nur gut leisten, wenn Ihre Familien Sie dabei unterstützen.

Die Parlamentspräsidentin hat es gesagt: Spätestens seit dem 24. Februar 2022, seit dem vollständigen Angriff Russlands auf die Ukraine, ist uns bewusst geworden, wie sehr wir militärisch bedroht werden. Dieser Krieg ist eine historische Zäsur. Und das erfordert die Zeitenwende, über die in Deutschland viel diskutiert wurde, und die letztlich auch endlich umgesetzt worden ist. Die Zeitenwende bedeutet, dass wir unsere Bundeswehr stärker unterstützen, dass wir dafür sorgen, dass Deutschland verteidigungsfähig wird. Ich glaube, dass diese Investitionen, die jetzt getätigt werden, lange überfällig waren.

Unser Land muss verteidigungsfähig werden, ja. Wir müssen unabhängig werden, auch ja. Aber wir wollen unsere Verteidigungskraft stärken, damit wir uns nicht verteidigen müssen. Und die Rekrutinnen und Rekruten, die heute hier ihr Gelöbnis ablegen, leisten einen Beitrag zur Stärkung unserer Verteidigungskraft und auch zur Abschreckung.

Ich bin dankbar, dass Sie sich für diesen verantwortungsvollen Dienst entschieden haben. Ich möchte aber meinen Dank auch ausdrücklich an die Parlamentspräsidentin Cornelia Seibeld richten, die es nun schon zum dritten Mal ermöglicht, dass wir vor dem Berliner Abgeordneten-

»Soldatinnen und Soldaten gehören in die Mitte unserer Gesellschaft.«

haus ein feierliches Gelöbnis begehen. Und ich möchte der Bundeswehr danken für die Bereitschaft, immer wieder gemeinsam hier deutlich zu machen, dass die Soldatinnen und Soldaten in die Mitte unserer Gesellschaft gehören.

Dass wir seit drei Jahren dieses Gelöbnis vor dem Berliner Abgeordnetenhaus feiern, am heutigen Margot-Friedländer-Platz, ist ein Bekenntnis. Ein Bekenntnis, dass der Berliner Senat und das Berliner Abgeordnetenhaus hinter den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, hinter der Bundeswehr stehen. Dieser Margot-Friedländer-Platz, er wurde erst vor Kurzem benannt. Margot Friedländer ist Ehrenbürgerin der Stadt Berlin. Sie verpflichtet uns, denn unsere Freiheit und unsere Demokratie müssen gestärkt und gerade in diesen Zeiten immer wieder verteidigt werden. Margot Friedländer hat den Holocaust überlebt und sie hat uns stets gemahnt: Seid Menschen.



Vor mir stehen Männer und Frauen, die Menschen sind. Ja, Soldatinnen und Soldaten sind Menschen, Staatsbürger in Uniform, die Verantwortung übernehmen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, auch wenn sie damit Risiken eingehen. Dafür möchte ich Ihnen nochmals ganz herzlich danken!

Ich freue mich immer, wenn ich das Lied »Berliner Luft« höre. Ich weiß, dass einige Rekrutinnen und Rekruten nicht aus Berlin kommen, sondern jetzt hier eingesetzt sind, und ich hoffe, Sie können ganz besondere Berliner Luft nicht nur heute musikalisch, sondern auch während Ihres Dienstes genießen. Ich möchte Ihnen noch einmal ganz herzlich danken – für Ihren Dienst, für Ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit. Bleiben Sie neugierig, bleiben Sie offen! Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute und ständig anhaltendes Soldatenglück! – Herzlichen Dank!



»Das Gelöbnis, das wir heute
ablegen, ist kein leeres Versprechen.
Es ist eine bewusste Entscheidung,
eine Entscheidung, unserem Land
zu dienen.«

Gelöbnisrede

Jäger Martha S.

Rekrutin der 2. Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung

Es ist mir eine große Ehre, heute diese Rede halten zu dürfen.

Heute, am 28. Mai 2026, stehen wir hier an einem Punkt, der für uns alle weit mehr ist als nur ein formeller Akt. Vor genau acht Wochen, am 1. April 2026, begann unsere Grundausbildung. Acht Wochen, die uns körperlich, mental und auch gemeinschaftlich gefordert haben. Wir sind damals als Einzelne gestartet, mit unterschiedlichen Geschichten, Erwartungen und vielleicht auch Zweifeln. Heute stehen wir hier als Einheit.

Die ersten Tage bestanden vor allem aus Unterricht, oder wie manche sagen würden: aus der großen Herausforderung, bei den Belehrungen aufmerksam zu bleiben und nicht einzuschlafen. Doch schon dort wurde uns klar, dass jedes Detail wichtig ist.

Und dann kam die HiBa – die Hindernisbahn. Manche von uns haben sie anfangs vielleicht etwas unterschätzt. Spätestens nach den ersten Metern wussten wir aber alle: Die Bahn testet nicht nur Kraft und Ausdauer, sondern auch den eigenen Willen. Wir sind dort manchmal hochgefallen und tiefgefliegen – im wahrsten Sinne des Wortes. Aber genau daran sind wir gewachsen.

Danach folgte die Sanitätsausbildung. Dort haben wir gelernt, wie wichtig jede einzelne Handlung sein kann, zum Beispiel, wie man ein Tourniquet richtig anlegt, etwas, das im Ernstfall Leben retten kann. Gleichzeitig haben wir gelernt, wie es sich anfühlt, sechsmal am Tag





eines selbst zu tragen. Und ich glaube, spätestens da wusste jeder von uns: Schmerz verbindet manchmal schneller als jedes Kennenlerngespräch.

Auch die Waffenausbildung war ein prägender Teil unserer Grundausbildung. Wir lernten, eine Waffe zu zerlegen, sie sicher zu bedienen und richtig damit umzugehen. Vor allem aber lernten wir den Respekt vor der Waffe und vor der Verantwortung, die damit verbunden ist.

Natürlich gab es die Sprüche von unseren Ausbildern, die mittlerweile wahrscheinlich jeder im Schlaf mitsprechen kann: »Alles klar ist ein Glasreiniger bei Aldi. Das heißt: ›Jawohl!‹« Oder: »Betreten Sie meine Wiese nicht!« Und beim Marschieren: »Denken Sie an die hinteren Leute. – Sie haben Minions hinter sich.« – Diese Momente haben uns nicht nur zum Lachen gebracht, sondern auch gezeigt, dass selbst in einer harten Ausbildung Platz für Humor und Menschlichkeit ist.

Doch neben all den anstrengenden Tagen, den Märschen, den Übungen und den Herausforderungen haben wir eines gelernt: Kameradschaft. Wir haben erlebt, was es heißt, sich aufeinander verlassen zu können. Wenn einer an seine Grenzen kommt, ist der andere da, der ihn mitzieht. Genau das macht uns stark: nicht der Einzelne allein, sondern das Team.

Deshalb möchte ich heute auch etwas an meine Kameradinnen und Kameraden richten: Die Grundausbildung ist noch nicht vorbei. Es werden noch anstrengende Tage kommen, an denen man zweifelt, an denen man erschöpft ist und am liebsten einfach liegen bleiben möchte, besonders nach der Ausbildung mit dem Hauptmann. Aber genau dann zeigt sich, was in uns steckt: Haltet durch. Kämpft weiter. Unterstützt euch gegenseitig. Denn alles, was wir bisher geschafft haben, haben wir gemeinsam geschafft. Und genauso werden wir auch die kommenden Herausforderungen meistern.

Ebenso möchte ich heute Danke sagen. Danke an unsere Ausbilder und Hilfsausbilder! Danke für Ihre Geduld, Ihre Konsequenz dafür, dass Sie täglich für uns da sind. Sie hatten nicht nur klare Worte und hohe Erwartungen, sondern oft auch ein offenes Ohr für unsere Probleme und Sorgen. Sie haben uns gefordert, manchmal an unsere Grenzen gebracht, aber genau dadurch haben Sie uns stärker gemacht.

Das Gelöbnis, das wir heute ablegen, ist kein leeres Versprechen. Es ist eine bewusste Entscheidung, eine Entscheidung, unserem Land zu dienen. Eine Entscheidung, für Werte einzustehen, die nicht selbstverständlich sind: Freiheit, Demokratie und Frieden. Gerade in der heutigen Zeit wird immer deutlicher, wie fragil diese Werte sein können. Konflikte rücken näher, Unsicherheiten wachsen und die Welt wird vielerorts unruhiger denn je. Umso wichtiger ist es, dass es Menschen gibt, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern aus Überzeugung.

Wir sind genau dieser Teil der Verantwortung geworden. Das bedeutet nicht, dass wir perfekt sind. Das bedeutet auch nicht, dass wir keine Zweifel haben, aber es bedeutet, dass wir bereit sind, unseren Beitrag zu leisten, dass wir füreinander eintreten und genau das verstehen, wofür wir hier stehen.

Wenn wir gleich unser Gelöbnis sprechen, dann tun wir das nicht für diesen Moment. Wir tun es mit Blick auf die Zukunft, eine Zukunft, die vielleicht ungewiss ist, die wir aber aktiv mitgestalten können. Deshalb können wir heute mit Stolz sagen: Wir sind nicht mehr nur Einzelne. Wir sind Kameradinnen und Kameraden. Wir sind eine Gemeinschaft, und wir sind bereit. – Vielen Dank!

»Wir sind nicht mehr nur Einzelne. Wir sind Kameradinnen und Kameraden. Wir sind eine Gemeinschaft.«



»Es braucht Sie, denn die Sicherheit unseres Landes und die Freiheit des deutschen Volkes verteidigen sich nicht am Schreibtisch.«

Rede

Oberstleutnant Maik Teichgräber Kommandeur des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung

Als Kommandeur des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung möchte ich ganz kurz die Gelegenheit ergreifen, vor Abnahme des Diensteides einige wenige Worte an die jungen Soldatinnen und Soldaten der 2. Kompanie meines Verbandes zu richten.

Dass dieser heutige Tag ein ganz besonderer ist, haben die Festredner und auch Ihre Kameradin, Frau Jäger S. ausdrücklich hervorgehoben. Dem kann und dem will ich mich nur anschließen. Einen Punkt möchte ich aber dennoch unterstreichen: Sie treten heute nochmals sinnbildlich Ihren Dienst in den Streitkräften an und schwören, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen. Das tun Sie in einem Verband, der gern als die Visitenkarte der Bundesrepublik und als Gesicht der Bundeswehr bezeichnet wird. Aber wer oder was ist dieses Gesicht der Bundeswehr? – Es sind genau Sie! Sie, liebe Rekrutinnen und Rekruten, die stellvertretend für viele junge Frauen und Männer stehen, die sich freiwillig für den Dienst an der Waffe entschieden haben. Es braucht Sie, denn die Sicherheit unseres Landes und die Freiheit des deutschen Volkes verteidigen sich nicht am Schreibtisch.

Abschreckung eines real existierenden Aggressors, der keine 900 Kilometer weit ostwärts von uns einen erbarmungslosen Angriffskrieg führt, funktioniert nur, wenn es Menschen gibt, die am scharfen Ende unseres Berufes stehen. Es braucht Ihre Motivation, Ihr Engagement,



Ihren Mut und vor allen Dingen Ihre Gewissheit, letztendlich mit dem einzustehen, was uns nur einmal gegeben ist – unserem Leben. Das verdient Respekt und Anerkennung!

»Seien Sie stolz auf sich und Ihre Entscheidung, in den Streitkräften zu dienen. Wir werden Sie auf diesem Weg fordern, fördern und unterstützen.«

Liebe Rekrutinnen und Rekruten, seien Sie daher stolz auf sich und Ihre Entscheidung, in den Streitkräften zu dienen. Aus Gesprächen mit Ihnen weiß ich, dass Sie sich ganz konkret für meinen Verband als zukünftige militärische Heimat entschieden haben.

Ich heiße Sie herzlich willkommen und freue mich auf Sie und Ihre Bereitschaft, zum Soldaten beziehungsweise zur Soldatin im Wachbataillon beim Bundesministerium der Verteidigung ausgebildet zu werden. Wir werden Sie auf diesem Weg fordern, fördern und unterstützen. Semper talis! – Vielen Dank!



Herausgeber:

Die Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin
Referat Öffentlichkeitsarbeit, Politische Bildung und Veranstaltungen,
Besucherdienst

Bildnachweis:

Patrick Liesener: Titel klein und groß, S. 20, 22

Bundeswehr/Kaufmann: S. 4

Landesarchiv Berlin/Paul-Heinrich Grönboldt: S. 7, 10, 16/17, 23

Abgeordnetenhaus von Berlin: S. 8, 13, 14

Gestaltung:

ultramarinrot, Berlin

1. Auflage 2026, ISBN 978-3-922581-55-0

Bestellungen richten Sie bitte an:

Abgeordnetenhaus von Berlin

Referat Öffentlichkeitsarbeit, Politische Bildung
und Veranstaltungen, Besucherdienst

Margot-Friedländer-Platz

10117 Berlin

(ehemaliger Preußischer Landtag)

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@parlament-berlin.de

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Abgeordnetenhauses von Berlin. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder für Wahlwerbezwecke eingesetzt noch von den Parteien oder Fraktionen für die eigene Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden.

Das Abgeordnetenhaus von Berlin in den Sozialen Medien:



#AGH

www.parlament-berlin.de